



Peter Zellmann

## Frei sein von - Zeit haben für

**Fernsehen, Radio hören, Zeitung lesen, Telefonieren und Sex/Erotik im detaillierten Freizeitvergleich.**

Gewohnheiten, Bedürfnisse und Wünsche im Freizeitbereich unterliegen nicht nur regionalen, sondern auch anderen, **personenbezogenen Unterschieden**. Aber auch diese Abweichungen vom österreichweiten Bevölkerungsdurchschnitt erweisen sich als **konstant**.

Die Freizeitforschung weist nach, dass sich die Lebensgewohnheiten der Menschen nur wenig und wenn überhaupt, dann nur **sehr langsam ändern**. Dabei muss man freilich das ganz kurzfristige, beinahe kindliche und vor allem nicht anhaltende "**Mitmachen bei Modewellen**" **ausklammern**.

Darüber hinaus interessant ist aber vor allem die Tatsache, dass sich die wenigen und zaghaften anhaltenden Veränderungen insgesamt ausgleichen: Entdeckt jemand ein neues Hobby, entwickelt sich individuell ein neues Interessens- oder Betätigungsfeld, dann lassen auf diesem Feld im gleichen Maße Motivation und Elan bei anderen Menschen nach. **Nur in der Summe bleibt alles beim alten**. Das sind aber die für Politik und Wirtschaft verlässlichen Gesamtvorgaben.

Umso wichtiger ist es, einmal einen Blick unter die Oberfläche zu werfen. Die oben beschriebene **Konstanz gilt nämlich auch für alle Abweichungen im Detail**. Egal ob diese durch demografische Unterschiede, räumliche Gegebenheiten oder nachgewiesene Mentalitäts- unterschiede bedingt sind.

### **Fernsehen**

Der Österreicher liebste Freizeitbeschäftigung, mit 91% Teilnehmerzuspruch, ist das Fernsehen. Aber nicht in allen Wohnzimmern flimmert es gleich häufig von der Mattscheibe. Die **Oberösterreicher** (96%) sehen deutlich lieber fern als die **Wiener** (85%).

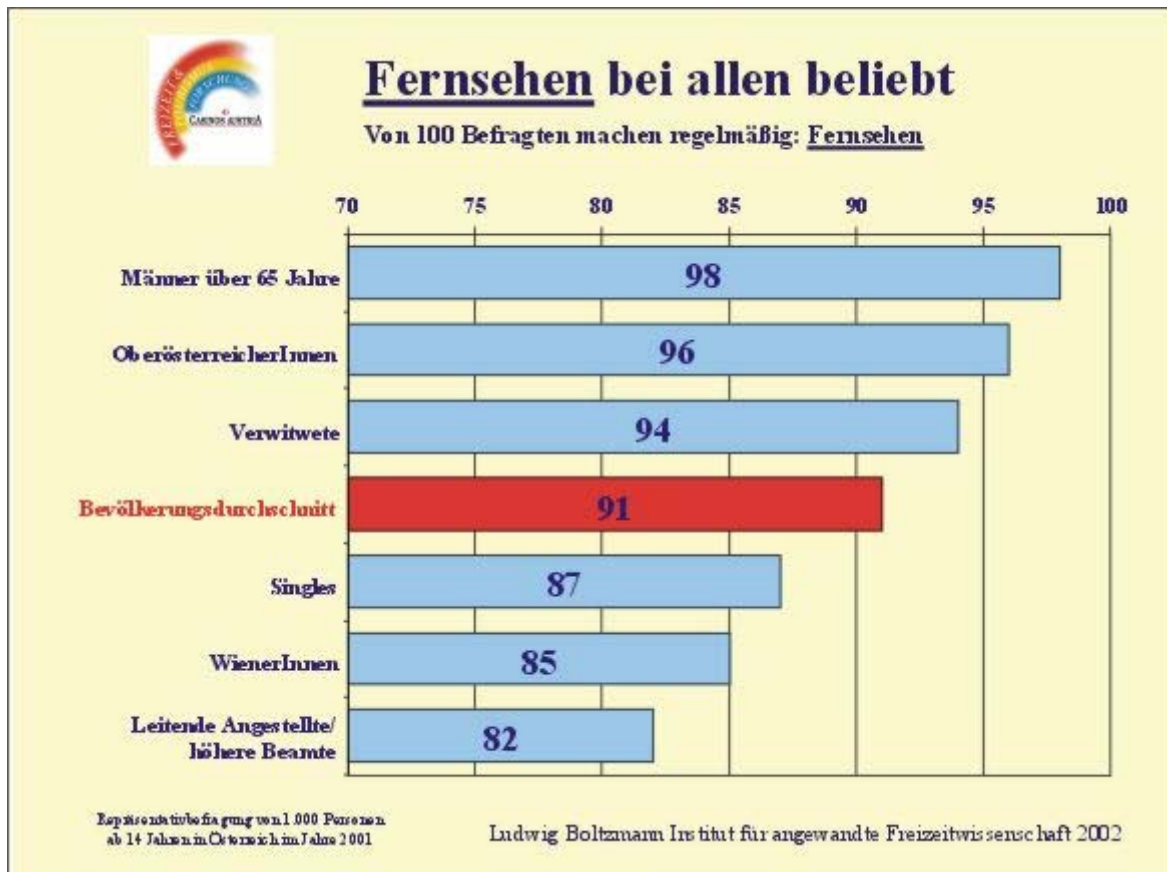
Sieht man von den **über 65jährigen Männern** ab, deren Freizeitalltag nahezu von diesem Medium dominiert wird (98%), ist das Fernsehverhalten bei Frauen und Männern, bei jung und alt etwa gleich ausgeprägt.

**Beruf und Lebenssituation** haben ebenso Einfluss.

Leitende Angestellte und höhere Beamte schätzen den eher passiven Medienkonsum weniger (82%) als zum Beispiel auch jüngere Singles (25 - 49 J: 87%).

Alles in allem ist Konstanz und Häufigkeit aber regional wie auch nach sonstigen

Lebensumständen so **gleichmäßig verteilt** wie bei keiner anderen Freizeitaktivität.



## Radio hören

Mit 77% regelmäßiger Teilnahme hat sich das Radio den **zweiten Platz** in der Freizeit-Beliebtheitskala **zurückerobert**.

Die vor allem in letzter Zeit zunehmende Beliebtheit von Radio hören ist doch einigermaßen überraschend. Dieses Medium kommt den gesellschaftlichen und vor allem **kommunikativen Lebensstilen der "Freizeitgesellschaft"** offensichtlich besser entgegen als von manchen vermutet.

Die Oberöreicher sind auch hier Medienkonsum-Spitze (84%). **Frauen** hören eher zu als Männer (79/74%). Dieser kleine Unterschied fällt jedoch nicht wirklich ins Gewicht. Die **Wiener** verweigern auch hier deutlich mehr als der Bundesländerdurchschnitt (67%). Das ist immerhin der geringste Wert an Zuspruch über alle sonstig möglichen Unterschiedsmerkmale hinaus!

Interessant ist der **Altersvergleich** bei Frauen und Männern, und das könnte die Radiomacher noch vor **Programmprobleme** bringen.

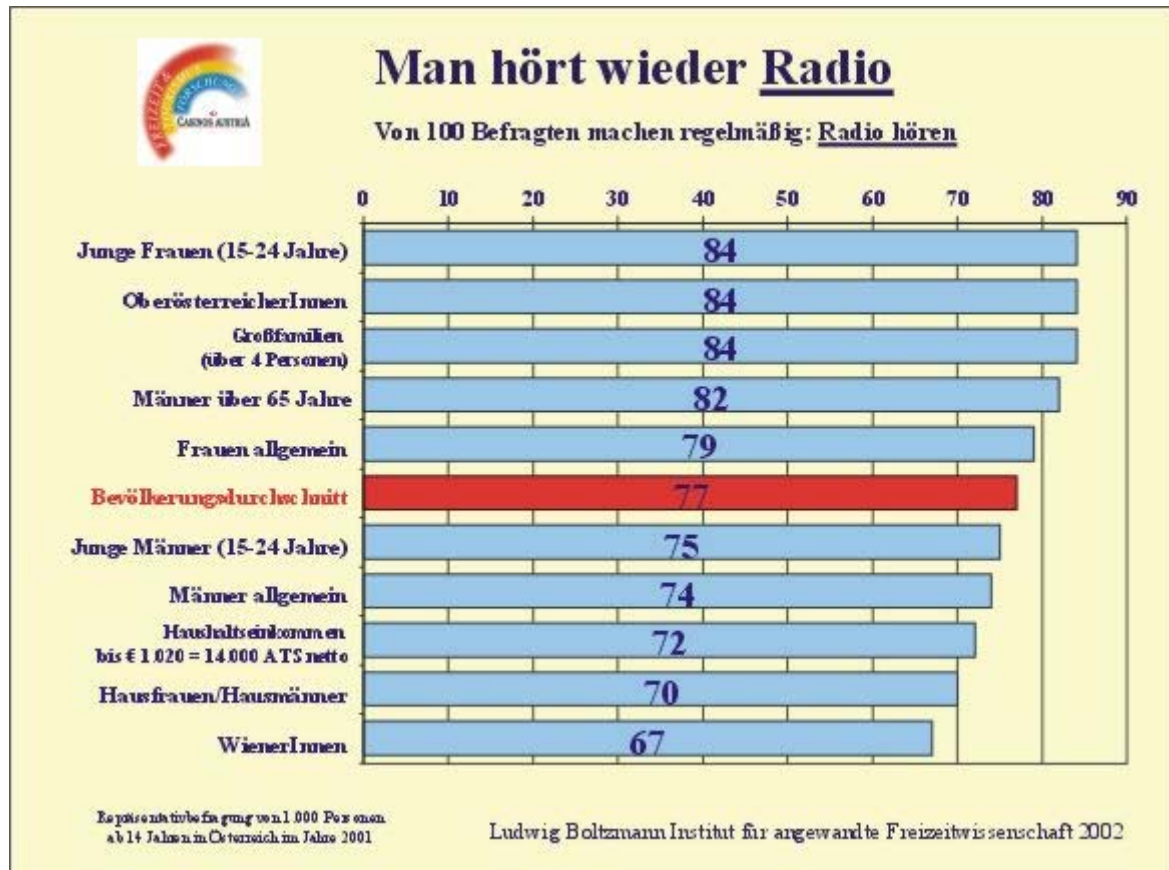
Die **15 - 24jährigen Frauen** hören ihren Sender besonders gern (84%). Dann nimmt der Radiozuspruch mit dem Alter kontinuierlich ab, bleibt aber auch im Alter bevölkerungsdurchschnittlich.

Die **Männer** beginnen im Gegensatz eher zögerlich (15 - 24: 75%), legen mit zunehmenden Alter deutlich zu und erreichen mit 65+ einen ähnlichen Zuspruch wie die

ganz jungen Frauen (82%).

Das Radio begleitet die Menschen übrigens überraschend **selten bei der Hausarbeit** (70%).

In großen **Familien (4 Personen und mehr)** wird deutlich mehr Radio gehört (84%), die Hauptaltersgruppe ist 20 bis 24 Jahre alt (83%) Aber Pensionisten hören fast ebenso gern (81%). Das erklärt die berechnete Sendervielfalt.



## Zeitungen/Illustrierte lesen

Vom Radio zwar überholt, befinden sich aber auch die Printmedien im zumindest leichten **Freizeitaufwind** (74%) und sind seit Jahren "am Stockerl" zu finden.

Junge Menschen zwischen 15 und 34 nützen diese Medien deutlich weniger (67%), **erst ab 55 setzt der wirkliche Boom ein** (79%).

**Hoher Verdienst** (Haushalts-Netto-Einkommen über 2540/35.000ATS) fördert offensichtlich die Leselust im Alltag (78%), **Verheiratete** lesen mehr als Singles. Die Allein-stehenden suchen den persönlichen Kontakt, die Geselligkeit!

Die **Wiener** bleiben ihrem Image treu und haben als Gruppe und Einzelpersonen auch hier relativ(!) die meisten konsequenten Verweigerer (64%). Was freilich, wie bei den anderen Medien, durch die Masse (Anzahl der Nutzer insgesamt) mehr als aufgehoben werden dürfte.

(Auch) aus dem Freizeitbereich kann man daher ableiten: Quantität ist nicht Qualität; und die Freizeitproduktionsmaßstäbe sind ganz eindeutig auf absolute (nicht auf relative!) Masse ausgerichtet.

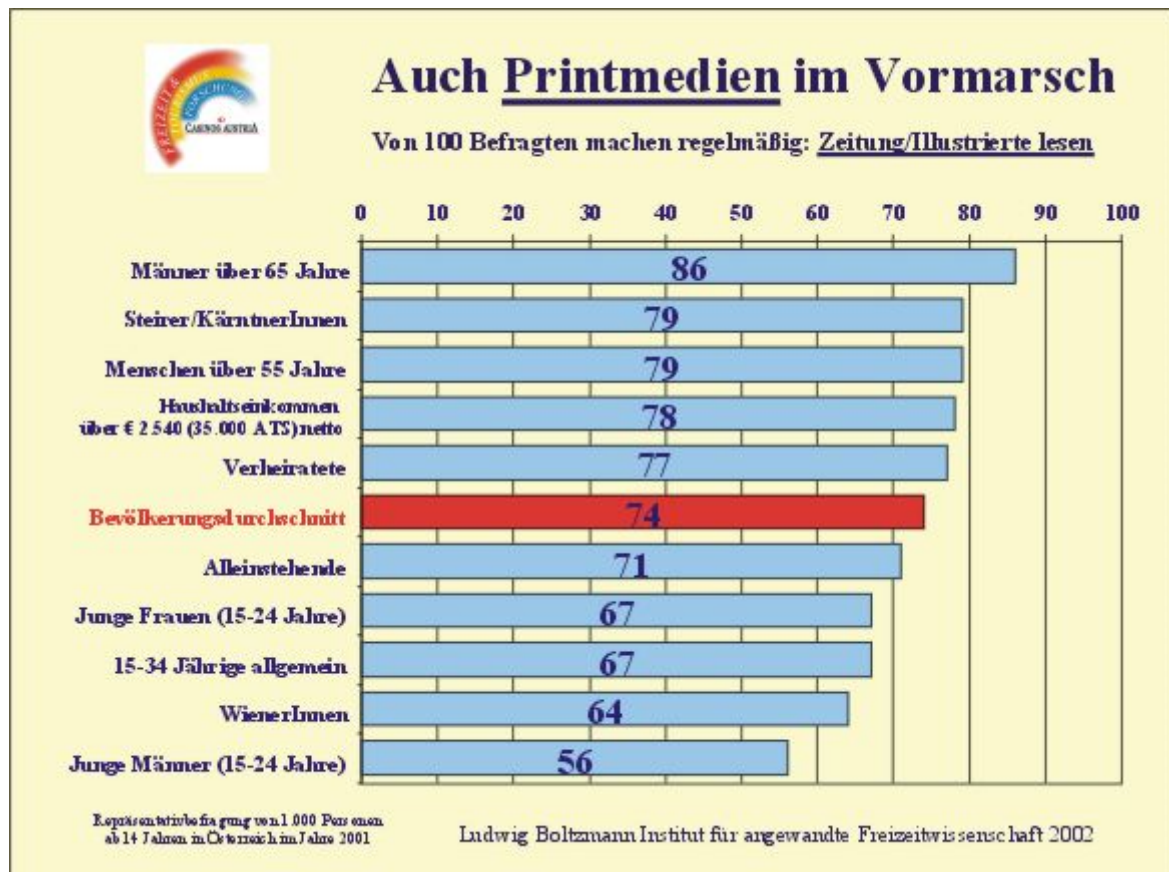
Die mehr Radio hörenden **jungen Frauen** (15 - 24 Jahre) haben weniger Zeit zum Zeitung lesen (67%), das kehrt sich erst **nach 50 ins Gegenteil um**.

Noch weniger, und das sehr deutlich, lesen nur **junge Männer** zwischen 15 und 24 (56%). Dafür holen sie das offensichtlich im Alter (**ab 65 umso heftiger** nach (86%).

Der Medienkonsum insgesamt lässt deutlich werden: Die Männer haben offensichtlich grundsätzlich das Talent gleichzeitig mehrere Dinge tun zu können. Sie kommen in ihrer Freizeit weniger in Zeitnöte, bringen mehr in gleicher Zeit unter als die Frauen.

Was zwei Möglichkeiten offen lässt:

**Männer haben entweder das bessere Zeitmanagement, oder sie leben oberflächlicher!**



## Telefonieren

Die letzten Jahre haben den - die Freizeit dominierenden - Medien einen starken Konkurrenten gebracht. Der **Handy Boom** ist eine der wenigen Entwicklungen im Freizeitbereich denen diese oft inflationär verwendete Bezeichnung auch wirklich gerecht wird bzw. freizeitwissenschaftlichen Kriterien entspricht. Mit mittlerweile 69% Zuspruch als regelmäßige Freizeitbeschäftigung haben vor allem die Mobilfunkbetreiber dem Telefonieren eine **Steigerungsquote von nahezu 10% allein in zwei Jahren** ermöglicht.

Besonders gerne telefonieren die **15 -34 Jährigen** (77%) - im speziellen junge Frauen (87%), **Besserverdienende** (79%) und **Großfamilien** (77%), aber auch Alleinstehende (74%) sowie **Maturanten bzw. Uni-Absolventen** (73%).

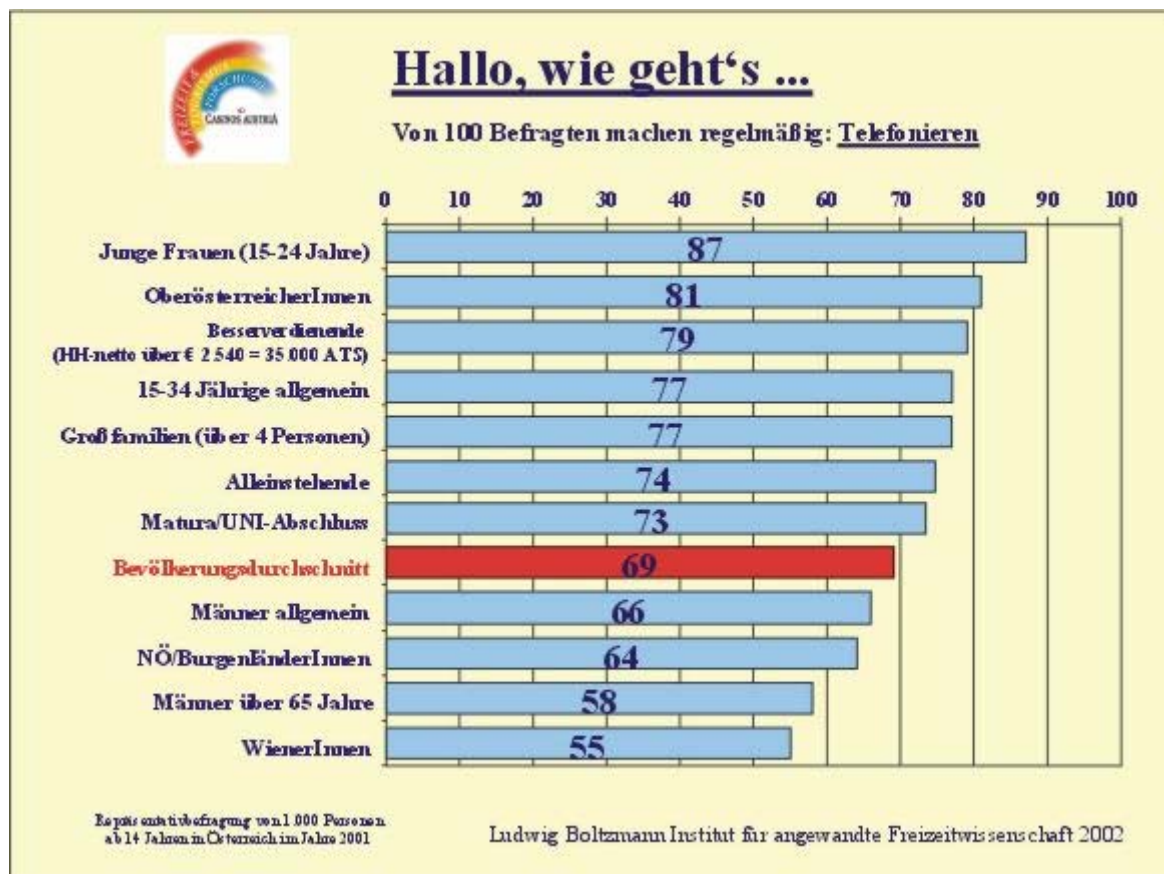
Die **Oberösterreicher** erweisen sich auch in dieser Sparte als Medienfreaks (81%),



während die **Wiener** als grundsätzliche Skeptiker auch hier nicht **enttäuschen** (55%).

Ähnlich **ungern** telefonieren in der Freizeit die **über 65jährigen Männer** (58%) und im gleichen Maße die nicht berufstätigen Männer.

**Insgesamt ist aber Telefonieren gar nicht so sehr Frauensache (71%) wie im Vergleich mit den Männern (66%) häufig angenommen.**



## Sex/Erotik

Wer meint, des Menschen liebstes Medium wäre der Partner, liegt weit daneben. Die körperliche Zuneigung als beliebte und halbwegs regelmäßige Freizeitaktivität **hält sich in Grenzen** (Bevölkerungsdurchschnitt 36%), allerdings mit steigender Tendenz (1999: 31%).

Aber **2/3 leben diesbezüglich abstinent!** Ehe man sich nun kopfschüttelnd über "die Österreicher" wundert, sollte man wissen, dass die Relation in **Deutschland noch über raschender** ist: Nur jeder Fünfte erklärt Sex/Erotik selbstbewusst zur beliebten Freizeitbeschäftigung. Erst der Vergleich macht uns also sicher!

Die Details können zum weiterführenden Nachdenken anregen.

Im **Westen** (42%) tut man`s lieber als im Osten (**Wien, NÖ, Bgld.:** 28%), der Süden verhält sich sexuell durchschnittlich (Stmk., Ktn.: 38%).

Die Hochburgen der körperlichen Zuneigungen befinden sich offensichtlich in den **Kleinstädten** bis 20.000 Einwohner (43%).

Die **Rollenklischees der Geschlechter** scheinen sich den jüngsten Daten nach zu bestätigen: Sex und Erotik haben für **Männer (42%)** einen deutlich höheren Stellenwert

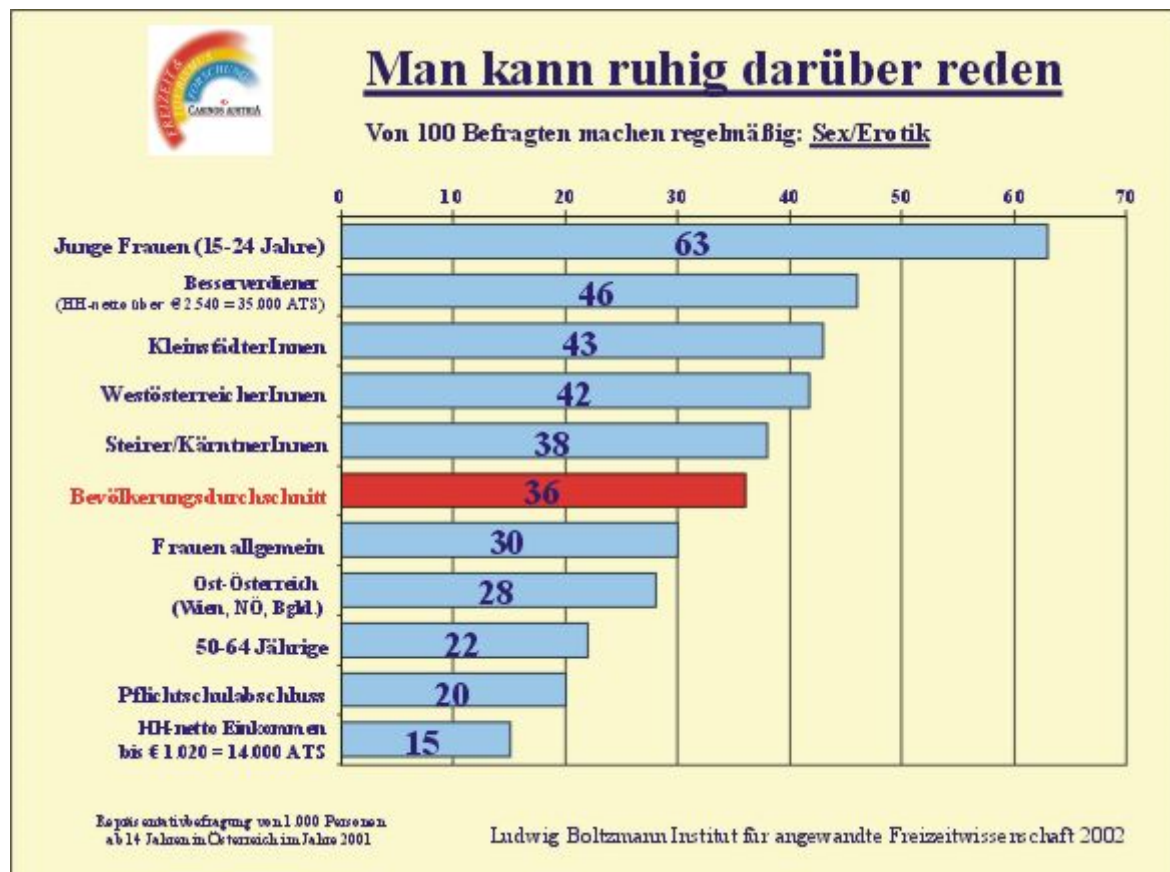
als für **Frauen (30%)**. Für die tatsächliche Freizeitaktivität lässt dies für die Sexualforschung sicher einige interessante Rückschlüsse zu. Vielleicht, - jedoch sicher nicht verallgemeinernd, denn innerhalb der **Altersgruppen** erweisen sich die so verlässlichen Pauschalurteile als **grundlegend falsch**.

Die **15 - 24 jährigen Frauen** wissen Partnerschaft diesbezüglich offensichtlich ganz anders einzuschätzen (**63%**) als ihre männlichen Altersgenossen (**48%**). Diese kommen erst zwischen 25 und 49 Jahren besonders auf den partnerschaftlichen (Freizeit)Geschmack (55%). Genau in dieser Lebensphase reduziert sich das weibliche Interesse auf "durchschnittlich" (37%), um sich dann später noch deutlicher und schneller zu reduzieren (über 50: 16%) als bei den Männern (28%).

Und was wenige auf Antrieb für möglich gehalten haben dürften:

Auch **Liebe, Sex und Leidenschaft** scheint einen direkten Zusammenhang mit **Bildung** (Matura, Uni Abschluss: 42%) und **Einkommen** (HH netto über 2540/35.000ATS: 46%) zu haben. Oder sind diesbezüglich nur die Möglichkeiten anders verteilt?

Was u.U. das abschließende Detail vielleicht gar nicht mehr überraschend erscheinen lässt. **Ledige** (45%) haben **mehr Sexualleben** in der Freizeit als Verheiratete, die sich aber - gottlob - wenigstens als bevölkerungsdurchschnittlich erweisen (36%)!



**Institut für Freizeit- und Tourismusforschung**  
Ein Institut der Ludwig Boltzmann Gesellschaft